Nebraer Anzeiger

Amtliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend mit den illustrierten Wochenbeilagen „Das Leben im Bild" und „Das Leben im Wort"

Bezugspreis für einen Monat: Bei der Geschäftsstelle und den Postanstalten 0.85 Mk.

Schriftleitung: Wilh. Sauer in Roßleben.
Druck, Verlag und Briefadresse: Sauersche Buchdruckerei, Roßleben.
Geschäftsstelle in Nebra: Frau Kaufmann Meitz, Markt 34/35.
Fernsprecher: Amt Roßleben Nr. 21. — Postscheckkonto: Leipzig Nr. 22832

Anzeigen kosten: die 43 mm breite Millimeterzeile 5 Pf., die 90 mm breite Millimeterzeile im Reklameteil 15 Pf. Anzeigenannahme an Drucktagen bis 12 Uhr mittags.

Bankkonten: Stadtsparkasse Nebra — Bankverein Artern.

№ 75 — Mittwoch, den 21. September 1927 — 40. Jahrgang

Die Einweihung des Tannenberg-Nationaldenkmals.

Glänzender Verlauf.

Zum Einweihungsakt des Tannenberg-Nationaldenkmals am Sonntag hatte sich auf dem eineinhalb Kilometer von Hohenstein entfernten Denkmalsplatz eine vieltausendköpfige Menge eingefunden. In langer Front waren die militärischen Verbände und Vereine, die zahlreichen Mitkämpfer der Schlacht bei Tannenberg aus Ostpreußen und aus dem ganzen Reiche aufgestellt. Um 11½ Uhr erschien der Reichspräsidentin Generalfeldmarschallsuniform, von Staatssekretär Dr. Meißner und seinem Adjutanten, Major v. Hindenburg, begleitet. Als Vertreter der Reichsregierung erschienen der Reichskanzler Dr. Marx sowie die Reichsminister Dr. Geßler und Dr. v. Keudell. Die preußische Regierung war durch den Innenminister Grzesinski sowie den Oberpräsidenten der Provinz Ostpreußen, Siehr, vertreten. Von Generalen der alten Armee waren u. a. Ludendorff, Mackensen, François und Morgen anwesend. Die Reichswehr war vertreten durch den Befehlshaber des Truppenkommandos I, v. Zitzewitz, der den verhinderten General Heye vertrat, und durch den Befehlshaber des Wehrkreises I, Generalleutnant v. Elsheidt, und zahlreiche höhere Offiziere. Am Nordzugang des Denkmalsplatzes hielt der Vorsitzende des Tannenberg-Nationaldenkmal-Vereins, Generalmajor a. D. Kahns, an den Reichspräsidenten eine

Begrüßungsansprache,

in der er sagte: Wir begrüßen es, daß Euer Exzellenz so frisch und gesund hier in unserem Kreise stehen. Euer Exzellenz haben vor drei Jahren den Grundstein zu dem Ehrenmal gelegt, das dort vor uns steht, mit den Worten: Den Gefallenen zum ehrenden Gedächtnis, den Lebenden zur Mahnung und den kommenden Geschlechtern zur Nacheiferung. Die Steine werden reden dermaleinst von der Zeit, in der unter Eurer Exzellenz Führung hier

das große Geschehen sich abspielte,

auf dem Boden, auf dem wir stehen, der uns allen heilig ist. Wie der Geist von Tannenberg im Jahre 1914 das deutsche Volk, die deutschen Landsmannschaften zusammenführte zu einigem Tun unter zielklarer, verantwortungsreicher Führung Eurer Exzellenz und Eurer Exzellenz treuen Berater, des Generals von Ludendorff und all der Herren, die hier versammelt stehen, wie Eurer Exzellenz damals unter gottesgnädiger Führung Ostpreußen frei machten vom russischen Heer, so soll der Geist von Tannenberg sich verkörpern in dem, was wir hier geschaffen haben und was wir geschaffen haben in seinen Grundzügen zunächst, damit das deutsche Volk dieses Denkmal, das wir heute hier weihen wollen, ausbaue in der festen Überzeugung, daß die Tage kommen werden, wo endlich

wir wieder aufsteigen zu alter deutscher Höhe,

daß sich der Geist von Tannenberg, meine Herren, erstrecke auf die deutschen Männer, die deutschen Frauen und die deutsche Jugend, darauf wollen wir heute ein Treugelöbnis an dieser Stelle ablegen. Wir wollen hoffen, daß uns Gott die Kraft gibt, dieses Treugelöbnis zu erfüllen, wir wollen ihn bitten, daß der Geist von Tannenberg das deutsche Volk beseele in alle seine Kreise hinein, daß dieser Geist von Tannenberg wach bleibe und geweckt werde von allen denen, die an verantwortlicher führender Stelle stehen, der Geist, der hier repräsentiert wird durch unseren allverehrten Generalfeldmarschall und seine getreuen Helfer vom letzten Armierungssoldaten bis zum ältesten General. Dieser Geist, er bleibe wach, und das bekräftigen wir nach alter deutscher Art, indem wir rufen: Der Geist von Tannenberg und die Herren, die hier oben stehen, die Führer von Tannenberg: Hurra! Hurra! Hurra!

Feierliche Erklärung Hindenburgs:

Zurückweisung der Kriegsschuldlüge.

Nach dieser Begrüßungsansprache nahm Reichspräsident von Hindenburg das Wort zu folgender Rede:

„Ich freue mich, meine alten Kampfgenossen von einst an dieser Stelle wiedersehen zu können. Das Tannenberg-Nationaldenkmal gilt in erster Linie dem Gedächtnis derer, die für die Befreiung der Heimat gefallen sind. Ihr Andenken, aber auch die Ehre meiner noch lebenden Kameraden verpflichtet mich dazu, in einer Stunde und an dieser Stätte feierlich zu erklären: Die Anklage, daß Deutschland schuldig sei an diesem größten aller Kriege, weisen wir, weist das deutsche Volk in allen seinen Schichten einmütig zurück! Nicht Neid, Haß oder Eroberungssucht gaben uns die Waffen in die Hand. Der Krieg war uns vielmehr das äußerste mit den schwersten Opfern des ganzen Volkes verbundene Mittel der Selbsterhaltung einer Welt von Feinden gegenüber. Reinen Herzens sind wir zur Verteidigung des Vaterlandes ausgezogen und mit reinen Händen hat das deutsche Heer das Schwert geführt. Deutschland ist bereit, das unparteiischen Richtern gegenüber zu beweisen. In den zahllosen Gräbern, welche Zeichen deutschen Heldentums sind, ruhen ohne Unterschied Männer aller Parteifärbungen. Sie waren damals einig in der Liebe und Treue zum gemeinsamen Vaterland. Und darum möge an diesem Erinnerungsmale stets innerer Parteihader erschellen; es sei eine Stätte, an der sich alle die Hand reichen, welche die Liebe zum Vaterland beseelt und denen die deutsche Ehre über alles geht. Mit diesem Wunsche wollen wir das Denkmal weihen!"

Nach der Beendigung der Rede Hindenburgs präsentierte die Fahnenkompagnie. Die alten Fahnen des 1., 17. und 20. Korps neigten sich vor dem Feldmarschall, der die Front der Ehrenkompagnie abschreitet, hinter ihm Mackensen und Ludendorff, dann die Schar der alten Heerführer der Schlacht von Tannenberg. Die Musik intonierte das Deutschlandlied, in das die Menge begeistert einstimmte. Der Feldmarschall bestieg sodann einen Vierspänner und fuhr die Front der Zuschauer, die aus Ostpreußen und dem ganzen Reich herbeigeeilt waren, entlang. In einem zweiten Wagen hatte General Ludendorff mit Major von Treuenfels Platz genommen. Generalfeldmarschall von Mackensen, neben ihm General von Hell, folgten im dritten Wagen. Nach der Vorbeifahrt fand der Feldgottesdienst statt.

Uebernahme des Denkmals.

Hierauf übergab General Kahns dem Feldmarschall den Schlüssel zum Tannenberg-Nationaldenkmal. Er dankte all denen, die sich um den Denkmalsbau verdient gemacht haben. Darauf schritt er, gefolgt von Reichskanzler Dr. Marx, Reichswehrminister Dr. Geßler und der Generalität, zur Eingangspforte des Denkmals, die er mit dem ihm übergebenen Schlüssel öffnete.

Als der Feldmarschall den großen gewaltigen Ehrenhof, der von acht großen Säulen umgeben ist, betrat, ertönte Musik. Er nahm den Helm ab zum stillen Gebet und legte darauf am Denkmal des deutschen Feldgrauen einen Kranz nieder. Auch von den alten Generälen und den Spitzen der Behörden wurden Blumengebinde niedergelegt.

Der gewaltige Raum des Innern des Denkmals war bald gefüllt von Hunderten und aber Hunderten von Fahnen, Bannern und Standarten. Von den hohen Türmen wehten weiße Fahnen mit dem alten deutschen Ordenskreuz herab. An der einen Seite des Denkmals hatte die ostpreußische Studentenschaft in vollem Wichs mit ihren Bannern Aufstellung genommen. Die gesamten Kriegervereine und Formationen, der Jungdeutsche Orden, die Jugendbünde usw. waren mit ihren Fahnen ins Innere geeilt. Der Reichspräsident stand, umgeben von der Schar seiner alten Mitkämpfer und Führer, unlauschte dem Gesang des Sängerbundes Tannenberg. In der Ferne ist am Waldesrand eine kleine Höhe sichtbar, auf der sich das alte Denkmal der Schlacht von Tannenberg von 1410 befindet. Der Himmel klärte sich

im Verlauf der Feierlichkeiten

immer mehr auf, die Höhen traten mehr und mehr hervor. Man sah die masurischen Seen, die weiten Wälder, die dem Russenheer zum Verhängnis wurden.

Ein erster Sonnenstrahl blickte durch die Wolken. Die weite Ebene um das Denkmal herum war erfüllt von den großen Menschenmassen, die zur Feier des Tages aus allen deutschen Gauen zusammengeeilt waren. Nach vorsichtigen Schätzungen waren etwa 100 000 Teilnehmer anwesend. Der gewaltige Raum von 40 Morgen, den die Stadt Hohenstein für den Denkmalsplatz zur Verfügung stellte, war dicht gefüllt. Aber auch ringsherum hatten sich viele Zuschauer angesammelt. Von nachts 2 Uhr bis mittags ½12 Uhr strömten ununterbrochen die Menschenmassen zusammen, die teils mit Sonderzügen, teils mit Autos und teils zu Fuß angekommen waren. In dem Augenblick, als der Generalfeldmarschall das Innere des Denkmals betrat, begann eine Batterie mit dem Abschießen von 101 Salutschüssen. Während die Feier im Innern des Raumes noch vor sich ging und der Sängerchor weiter sein Lied erschallen ließ, hatten draußen schon die einzelnen Formationen, Verbände und Vereine den Abmarsch angetreten, da sonst ein geordneter Abmarsch der großen gewaltigen Menschenmassen nicht möglich gewesen wäre. All denen, die dieser schönen Feier beigewohnt haben, wird sie sicher unvergessen bleiben.

Nachklänge zur Tannenbergfeier.

Rückfahrt des Reichspräsidenten.

Von Allenstein kommend, traf der Reichspräsident auf der Rückkehr von der Einweihung des Tannenbergdenkmals mit dem fahrplanmäßigen Zuge in Königsberg ein. Im gleichen Zuge befanden sich Reichskanzler Dr. Marx und Reichsinnenminister Dr. von Keudell. Auf dem Bahnhof hatten sich zum Empfang Oberpräsident Siehr, Regierungspräsident Dr. von Bahrfeldt und Oberbürgermeister Lohmeyer eingefunden. Dr. Marx und Dr. von Keudell verabschiedeten sich im Salonwagen vom Reichspräsidenten, der nach Pillau weiterfuhr, um sich dort auf den Kreuzer „Berlin" zu begeben, der ihn nach Swinemünde brachte, von wo die Rückreise nach Berlin erfolgt. Marx und Keudell blieben in Königsberg zur Teilnahme an einer festlichen Veranstaltung. Dem Reichspräsidenten wurden Blumen in den Wagen gereicht und das auf dem Bahnhof versammelte Publikum brachte ihm bei der Weiterfahrt herzliche Kundgebungen dar.

Der bayerische Ministerpräsident hat an den Tannenberg-Nationaldenkmalverein folgendes Telegramm gerichtet: Die bayerische Staatsregierung nimmt an der großen vaterländischen Feier zum Gedenken der Schlacht bei Tannenberg begeisterten Anteil. Möge das deutsche Nationaldenkmal im Osten wie das am Niederwald das deutsche Volk allezeit an die Heldenmütigkeit und die Opferfreudigkeit der Völker mahnen und beitragen zur Erstarkung der deutschen Einheit, deutschen Lebensmutes und deutscher Willenskraft.

Der badische Staatspräsident hat an die gleiche Adresse folgendes Glückwunschtelegramm übersandt: „Am Tage der Einweihung des Denkmals zur Erinnerung an die Schlacht von Tannenberg gedenken auch das badische Volk und die badische Staatsregierung dankbar jener ruhmwürdigen Tat zur Rettung Ostpreußens aus Feindesnot. Möge das Tannenberg-Nationaldenkmal hierfür ein spätes Mahn- und Wahrzeichen für Einigkeit und Opfergeist auch für kommende Geschlechter sein."

*

Einvernehmen mit Marx und Stresemann.

Hindenburgs Worte bei der Denkmalseinweihung, die entschiedene Zurückweisung der Anklage, daß Deutschland schuld am Kriege gewesen sei, und das vom Reichspräsidenten ausgesprochene Angebot, daß Deutschland jederzeit bereit sei, dies vor unparteiischen Richtern nachzuweisen, haben natürlich in aller Welt große Beachtung gefunden.

Um etwaigen Legendenbildungen vorzubeugen, wird in Berlin von zuständiger Seite erklärt, daß die konstitutionelle Gesinnung des Reichspräsidenten selbstverständlich über jeden Zweifel erhaben sei und an den Äußerungen des Reichspräsidenten alle in Frage kommenden Instanzen beteiligt gewesen seien. Die Ansprache Hindenburgs habe, ehe sie gehalten wurde, den verantwortlichen Regierungsstellen, dem Reichskanzler und dem Außenminister, vorgelegen. Weder Marx noch Stresemann haben gegen sie Einwände erhoben. Halbamtlich wird weiter betont, daß die Ansprache nicht etwa den Auftakt zu einer Regierungsaktion in der Kriegsschuldfrage bilden sollte. Eine solche Aktion ist nicht beabsichtigt.

Widerhall in der deutschen Presse.

Von den rechtsstehenden Blättern sagt der Berliner Lokalanzeiger, eine solche feierliche Erklärung aus Hindenburgs Munde, abgegeben im Namen der gefallenen und der noch lebenden Kameraden aus dem großen Weltkrieg, sei ein ungleich stärkeres Dokument als eine offizielle Note dieser oder jener Regierung, der ja bei uns zulande neuerdings leider stets ein mehr oder weniger einseitiger Parteistempel aufgedrückt ist, während der Reichspräsident jedem Parteistreit weit entrückt sei. — Die Tägliche Rundschau schreibt, man habe die Erklärung des Reichspräsidenten sehnsüchtig erwartet. Wie alle die Tausende deutscher Männer und Frauen, die Hindenburg am Sonntag zuhören durften, seine Worte als eine Befreiung empfanden, so würden sie von allen Guten und Rechtschaffenen im deutschen Volk, von allen, in deren Seelen die Schmach der Kriegsschuldlüge brennt, als eine Befreiung empfunden werden. — Die Kreuzzeitung glaubt, die lapidaren und kraftvollen Worte des deutschen Reichspräsidenten zur Kriegsschuldfrage und seine Zurückweisung der Kriegsschuldlüge hätten in allen deutschen Herzen ein lebhaftes Echo finden sollen. — Die Deutsche Tageszeitung bekundet, wie eine Erlösung von schwerem Druck hätten die breitesten Schichten des deutschen Volkes den feierlichen Widerruf der Kriegsschuldlüge durch den geliebten und verehrten Reichspräsidenten empfunden. Als Wahrzeichen stehen diese ehernen Worte, an denen es kein Deuteln mehr gebe, nun neben dem gewaltigen Tannenbergdenkmal.

Von links äußert die Montagsausgabe der Vossischen Zeitung, was Hindenburg gesagt habe, sei nur eine Wiederholung dessen, was deutsche Regierungen schon zweimal den ausländischen Regierungen zur Kenntnis gebracht hätten. Beide Male habe die Reichsregierung sich eine diplomatische Schlappe zugezogen. Die Frage, wer den Reichspräsidenten, dessen guter Wille über jeden Zweifel erhaben ist, hier beraten habe, müsse beantwortet werden. Die Verantwortung trage die Reichsregierung. — Das Berliner Tageblatt sagt, wenn Hindenburg gemeint habe, das deutsche Volk sei schuldlos, so treffe das, von Ausnahmen abgesehen, in vollem Maße zu. Das Blatt führt dann einige der von ihm gemeinten Ausnahmen an und fährt fort, wenn man nicht nur jede Alleinschuld, nicht nur planvolle Kriegsvorbereitung, nicht nur die Gültigkeit der Versailler These bestreite, so finde man selbstverständlich besonders starken Beifall bei denjenigen — bei den Ausnahmen —, die sich in solchem Bade mit reinzuwaschen gedächten, nachdem sie früher so sehr für das Stadlbad des Krieges gewesen seien. — Der sozialdemokratische Vorwärts ist der Meinung, daß der Weltkrieg nicht von den damaligen Machthabern Deutschlands bewußt und absichtlich herbeigeführt worden sei, wisse heute alle Welt. Sie wisse aber auch, daß damals an allen Höfen und politischen Zentren Europas — von Wien angefangen — frivol und loslos mit dem Schicksal der Völker gespielt wurde, bis man, wie Herr von Tirpitz sagte, in den Krieg „hineinschlitterte". Die Welt werde auf den Appell des Reichsoberhauptes mit einem Achselzucken antworten.

Das Ausland.

In England beschäftigen sich die Zeitungen ebenfalls stark mit der Hindenburg-Rede. Die Worte des Präsidenten können aufgefaßt werden auch als Antwort Deutschlands auf gewisse neuerliche Kundgebungen in Frankreich und Belgien und als Ergänzung zu Stresemanns Rede vor der Presse in Genf. Hindenburg sei einen Schritt weitergegangen als die bisherigen deutschen Redner, die nur bestritten hätten, daß Deutschland „allein" für den Krieg verantwortlich gewesen sei. Ein französisches Blatt spricht die Ansicht aus, daß solche politisch-militärischen Kundgebungen, wie sie auch in Frankreich erlebe, zehn Jahre nach dem Waffenstillstand mehr als überflüssig seien. In beiden Ländern sei anderes zu sagen und zu tun. Und ein anderes Blatt deutet an, daß es vielleicht gut war, daß die Ansprache von Tannenberg erneut offiziell die Sprache Deutschlands zu Gehör gebracht habe. In Amerika

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219270921-16/fragment/page=0001

sind sämtliche Berichte über die Rede Hindenburgs unparteiisch gehalten. Die Mehrzahl der Blätter betont jedoch, daß Hindenburgs Worte über die Kriegsschuld ganz in der Richtung einer Einigung des deutschen Volkes lägen, da in dieser Frage alle Deutschen einig seien.

*

Poincarés Erinnerungsrede.

Auf einem von der französischen Regierung zu Ehren der sog. „Amerikanischen Legion", die jetzt einen Besuch in Frankreich macht, gegebenen Bankett nahm Ministerpräsident Poincaré das Wort. Die Legion setzt sich aus ehemaligen Angehörigen der amerikanischen Truppenteile zusammen, die im Kriege an der Seite der Alliierten kämpften.

Poincaré hob den Anteil hervor, den das amerikanische Heer am Kriege genommen habe, wärmte mancherlei Anwürfe gegen Deutschland aus der Vergangenheit auf und behauptete, die Amerikaner hätten sich sicher nicht eingemischt, „wenn sie nicht England, Frankreich, Belgien, Italien und die anderen Alliierten als die Verteidiger einer gerechten Sache angesehen und wenn sie es nicht für ihre Pflicht gehalten hätten, an ihrer Seite für das Heil der Freiheit der Völker zu kämpfen". Dieser Krieg habe viel Schaden angerichtet, fuhr Herr Poincaré fort, aber er habe der Welt eine große moralische Notwendigkeit vor Augen geführt, nämlich die, die notwendige Einigung unter den Menschen zu vervollständigen, damit sich ein solches Übel niemals wieder ereigne.

Wenn Herr Poincaré in der Art wie bisher weiterarbeitet, wird die von ihm angeblich gewünschte Einigung allerdings noch erhebliche Zeit auf sich warten lassen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der Entwurf des Strafvollzugsgesetzes.

Dem Reichstag ist jetzt der Entwurf eines Strafvollzugsgesetzes in der Form zugegangen, die sie bei den Beratungen des Reichsrats erhalten hat. In den Grundzügen entspricht die Vorlage dem Entwurf, den das Reichsjustizministerium bereits zu Beginn des Jahres veröffentlicht hat. In Einzelheiten hat der Reichsrat Abänderungen vorgenommen. Sie gehen namentlich nach der Richtung, daß sie die Freiheit der Länder gegenüber dem Reichsgesetz wieder erweitern. Während die Ministerialvorlage vorgeschrieben hatte, daß die Länder die erforderlichen Einrichtungen bis zum Ablauf des fünften Jahres nach dem Inkrafttreten dieses Gesetzes schaffen und daß nur mit Zustimmung der Reichsregierung diese Frist um drei weitere Jahre zu verlängern ist, heißt es jetzt in der Vorlage, daß diese Einrichtungen „so bald als möglich" zu schaffen sind.

Schiele über Landwirtschaftsnot.

In einer Veröffentlichung äußert sich Reichsernährungsminister Schiele über die Lage der Landwirtschaft und sagt dabei, daß die schwierige Lage der deutschen Landwirtschaft, verschärft durch eine das gewohnte Maß weit übersteigende Einfuhr ausländischer Wettbewerberzeugnisse und durch Unwetterschäden in allen Ecken und Enden, Zusammenstehen aller Berufsgenossen erfordere. Wesentlich sei die Wille zur Selbsthilfe. Der Verbesserung der Betriebsmethoden auf allen Gebieten des landwirtschaftlichen Lebens müsse besondere Aufmerksamkeit entgegengebracht werden. Das in schweren Zeiten erprobte Vaterlandsgefühl der Landwirtschaft werde allem zum Trotz auch in der gegenwärtigen Zeit nicht nachlassen.

Dr. Held und Dr. Heim für Bayerns Selbständigkeit.

Auf der diesjährigen Tuttenhausener Tagung des Bayerischen Patriotischen Bauernvereins erklärte der bayerische Ministerpräsident Dr. Held u. a., die Selbständigkeit Bayerns sei gegenwärtig wieder bedroht. Es gingen Dinge um, die dazu führen könnten, daß Bayern als Staat auf der deutschen Landkarte verschwinde. Dagegen müßten die Bayern sich wappnen. Bayern stehe treu zum Reich, wolle aber seine Selbständigkeit im Innern bewahren. Dr. Heim wandte sich ebenfalls gegen die Entwicklung zur Zentralisierung und Vereinheitlichung, die immer klarer und unverdeckter zutage trete. Von der Regierung und den Abgeordneten Bayerns müsse erwartet werden, daß sie den Kampf um die Erhaltung des letzten Restes der bayerischen Selbständigkeit aufnähmen, sonst werde auch hier das Erwachen zu spät kommen. Reichstagsabgeordneter Horlacher wandte sich gegen das Verhalten Dr. Wirths in der Frage des Reichsschulgesetzes.

Reichs-Elsaß-Lothringer gegen Kriegsschädengesetz.

Die Vertreter des Hilfsbundes für die Elsaß-Lothringer im Reich tagten in Düsseldorf und faßten eine Entschließung zum Kriegsschädenschlußgesetz. In dem Beschluß heißt es, daß die Vertreter von 180 Ortsgruppen des Hilfsbundes für die Elsaß-Lothringer im Reich den Regierungsentwurf für ein Kriegsschädenschlußgesetz einmütig ablehnen. Die Entschädigungen seien sowohl in ihrer Höhe als auch wegen der vorgesehenen Zahlungsart völlig ungenügend. Die drückende Not der Vertriebenen werde auf diese Weise nicht behoben.

Aus In- und Ausland

Berlin. Der Chef der Heeresleitung, General Heye, hat eine Einladung der amerikanischen Regierung für einen Besuch von Nordamerika erhalten. General Heye soll diese Einladung angenommen haben. Er dürfte schon in nächster Zeit die Reise nach Amerika antreten.

Berlin. Englische Pressevertreter in Köln wollen erfahren haben, der Kölner Polizeipräsident sei „wegen Verkaufs gefälschter Aktien" verhaftet worden. Auf Anfrage beim Amtlichen Preußischen Pressedienst wird von diesem die Auskunft erteilt, daß die Nachricht jeder Begründung entbehre.

Berlin. Der Präsident der Republik Liberia, King, ist von Hamburg kommend hier eingetroffen. Er wird mehrere Tage hierbleiben, wird vom Reichspräsidenten empfangen werden und an einem Diner beim Reichskanzler teilnehmen.

Schwerin. Der Oberkirchenrat von Mecklenburg-Schwerin hat sich in einem Erlaß an die Pastoren der Landeskirche gewandt, in dem nach einem Hinweis auf die Verdienste des Reichspräsidenten von Hindenburg angeordnet wird, daß am 2. Oktober aus Anlaß des 80. Geburtstages Hindenburgs besondere kirchliche Feiern veranstaltet werden sollen.

Wiesbaden. Auf dem Verhandlungstag der Wissenschaftlichen Gesellschaft für Luftfahrt wurde als Tagungsort für die nächstjährige ordentliche Mitgliederversammlung Danzig vorgeschlagen und einstimmig genehmigt.

Rom. Mussolini und Woldemaras haben einen Schlichtungs- und Schiedsvertrag sowie ein Handelsabkommen zwischen Italien und Litauen unterzeichnet. Der Schiedsvertrag sieht ein Schlichtungsverfahren zur Lösung jeder zwischen den beiden Ländern etwa entstehenden Streitfrage vor.

Aus der Umgegend

Nebra, 21. September.

— **Der neue Oberpräsident** für die Provinz Sachsen wird zweifellos der Professor Dr. Waentig in Halle a. S. werden, nachdem der in Schleusingen tagende Provinzial-Ausschuß das nach Artikel 86 der preuß. Verfassung erforderliche Einvernehmen mit dieser Ernennung ausgesprochen hat.

— **Der Bund „Haus und Schule"**, der nun schon ein halbes Jahrhundert im Segen wirkt, will die Tagung seines **Provinzialverbandes Sachsen** vom 7.—9. Oktober 1927 in **Artern** halten. Einen der Hauptvorträge wird der Leiter des Bundes, Herr Direktor **Winkler** aus Frankfurt a. O. halten, einen zweiten ein anderer namhafter Vertreter des Bundes, Herr Lehrer **Sommer** aus Halle. Oeffentliche Aussprache nach dem Vortrag wird ihm eine besondere Anziehungskraft geben. Die Predigt am Sonntag, 9. Oktober, in der Marienkirche zu Artern hat Herr Domprediger **Buttke** aus Merseburg zugesagt. Von dem früheren Missionar Herrn Pfarrer **Heil** in Schkogau, ist ein Evangelisationsvortrag am Sonntag abend zu erwarten. Musikalische Vorträge, Chöre und Soli, sind für Kirche und Saal gütig zugesagt. Alle, die Verständnis haben für die großen Erziehungsfragen, die unsere Zeit bewegen, auch zuletzt die Erzieher von Beruf, seien im voraus zur Teilnahme an der Tagung, der als Provinzagung eine große Bedeutung zukommt, herzlich eingeladen.

— **Aus dem Kirchenkreise Artern.** Herr Pfarrer Albrecht in Nauß geht am 1. Oktober d. Js. nach Krölba, Kreis Ziegenrück. Leider kann die Pfarrstelle nicht wieder besetzt werden, was von der Gemeinde sehr bedauert wird. Die Verwaltung übernimmt die Pfarrstelle Gehofen mit. — In den wohlverdienten Ruhestand tritt am 1. November Herr Pfarrer Büschel in Donndorf. Er siedelt mit diesem Tage nach Roßleben über, wo ihm ein friedlicher Lebensabend in der Nähe der alten Heimat zu gönnen ist. — Ferner tritt am 1. Oktober Herr Pfarrer Beyer in Wohlmirstedt krankheitshalber in den Ruhestand.

— **Die berühmte Roßleber Kirmes,** das große Volksfest der Unstruttalbewohner, zugleich Heimatsfest der Gemeinde Roßleben, findet am nächsten Sonntag und Montag (25. und 26. Sept.) statt. Die Anmeldungen von Schaubuden und sonstiger Unternehmen war wieder so zahlreich, daß viele Besitzer wegen Platzmangels abgewiesen werden mußten. Da am Sonntag die beiden Abendzüge auf unserer Strecke verkehren, wird ein reger Besuch von auswärts erwartet.

— **Opernfahrt nach Erfurt.** Die Volksbühne Artern e. V. veranstaltet alljährlich zwei Theaterfahrten nach Erfurt (Stadttheater), die es der ländlichen Bevölkerung ermöglichen, ohne erhebliche Unkosten abwechselnd eine wirklich gute Oper bezw. Operette sehen zu können. Die Teilnehmer der im März stattgefundenen Operettenfahrt werden sich noch sehr gut der schönen Stunden im Erfurter Stadttheater entsinnen können. Sie werden auch diesmal nicht verfäumen, ihre Teilnahme zuzusagen, zumal die Oper **„Der Waffenschmied"** von A. Lorbing zur Aufführung gelangen wird. Diese Sondervorstellung findet am **27. November** statt. Wenn nun heute schon dieser Hinweis erscheint, so geschieht das lediglich auf Wunsch der Leitung der Volksbühne, weil bis zum 15. Oktober von sämtlichen Ortschaften, die an der Fahrt beteiligt sind, die Meldungen vorliegen müssen. Der Einfachheit halber, um Arbeit und Kosten zu sparen, ist der Volksbühnenleitung sehr viel daran gelegen, wenn sich die Interessenten zur Teilnahme an beiden Fahrten, Opernfahrt am 27. Nov. 1927 und Operettenfahrt im März 1928, entschließen könnten. Die Gesamtkosten für die einzelne Fahrt betragen nur 5.— RM. Die Theaterkarte kostet eigentlich nur 1,50 RM., die übrigen 3,50 RM. werden für die Eisenbahnfahrt, für das Programm und für Garderobeaufbewahrung in Rechnung gebracht. Sollte jemand an der Teilnahme der zweiten Fahrt durch Krankheit oder Todesfall in der Familie verhindert sein, so geht seine Verpflichtung der Volksbühne gegenüber nur soweit, daß er einzig und allein den Preis für die Theaterkarte in Höhe von 1,50 RM. zu entrichten hat. Auch diese Zahlung kann in Wegfall kommen, wenn die Karten durch die Volksbühnenleitung anderen Ortschaften oder Interessenten in Erfurt zur Verfügung gestellt werden können. Diese Möglichkeit liegt meistens vor, sodaß sich für die Teilnehmer so gut wie kein Risiko ergibt. Der Gedanke, daß vielleicht die Operette, die im März zur Aufführung gelangen wird, nicht anspricht, daß man dann die Zusage an der Teilnahme gern zurückziehen möchte, kommt in Wegfall, denn die beste Operette des Spielplanes des Erfurter Stadttheaters, **„Das Hollandweibchen"**, wird geboten. Diesem Stück geht der reuenhafte Charakter der modernen Operette ab, und sie erfreut sich deshalb besonderer Beliebtheit. — Somit dürften wohl die Bedenken, die eine Zusage zu beiden Fahrten erschweren würden, beseitigt sein. Um eine gute Verbindung nach Erfurt zu ermöglichen, hat sich die Reichsbahndirektion Erfurt bereit erklärt, auch diesmal ab Artern Sonderzüge zu stellen. Die Teilnehmer aus dem Unstruttal fahren mit dem planmäßigen Vormittagszuge bis Artern, auch zur Heimfahrt benutzen sie den planmäßigen Zug, der nur Sonntags verkehrt. Somit ist für die Teilnehmer, die in Wizenburg, Carsdorf usw. beheimatet sind, bequeme Fahrt ermöglicht. Zur Hin- und Herfahrt nach und von Artern berechtigt die Sonderzugskarte. In einer späteren Anzeige werden die Fahrzeiten genau angegeben. Die Vorstellung findet im Laufe des Nachmittags statt. — Auch diesmal ist Gelegenheit gegeben, nach dem Theaterbesuch in den in der Nähe des Bahnhofs gelegenen Lokalen „Haus Koffenhaschen" und „Haus Bürgerhof" von 6—8 Uhr Künstler-Konzerte bei freiem Eintritt gegen Vorzeigen der Theaterkarte zu hören. Da die Meldungen zur Teilnahme spätestens bis 15. Oktober vorliegen müssen, werden die Interessenten gebeten, sich in die Liste, die in der Alderdrogerie zu Nebra ausliegt, eintragen zu wollen. Dort können auch Textbücher für den Preis von 0,25 Pfg. bestellt werden. Später einlaufende Meldungen können nicht berücksichtigt werden. Genauere Auskunft erteilt gern Herr Gutsmuths, Alderdrogerie, Nebra.

— **Der Winterfahrplanentwurf** bringt auch für die Strecke Vitzenburg—Querfurt einen Sonntags-Abendzug, der Anschluß an die Sonntags-Abendzüge auf der Unstrutbahn hat. Man wird somit in Zukunft Sonntags nach Querfurt fahren, von dort auch wieder abreisen und nachhause gelangen können.

— **Gründung eines Reichsverbandes ehemaliger Kameraden des Lehr-Infanterie-Bataillons und des Lehr-Infanterie-Regiments.** Im Juni d. J. ist der vorbezeichnete Verband in Magdeburg ins Leben gerufen worden. Den Ehrenvorsitz hat der letzte Kommandeur des Lehr-Infanterie-Bataillons und erste Kommandeur des Lehr-Infanterie Regiments, Herr Generalmajor z. D. Freiherr von Humboldt, übernommen. Dem Verbande haben sich sofort der Berliner, Potsdamer und der Magdeburger Verein ehemaliger Kameraden angeschlossen. **Ziel des Verbandes ist: Schaffung eines Ehrenmals für unsere 5000 Helden in Potsdam, sowie Pflege der Tradition und der Kameradschaft.** Zur Erreichung dieses Zieles sollen an möglichst vielen Orten des Deutschen Reiches Ortsgruppen entstehen, die in diesem Sinne wirken und die über 100 000 Kameraden, die in den Reihen des Bataillons und Regiments gedient haben, zusammenfassen. Aber auch Einzelmitglieder und Freunde unserer Truppe nimmt der Verband auf. Die Mitgliedschaft ist kostenlos. Alle Kameraden, die sich uns anschließen wollen, insbesondere solche, die bereit sind, eine Ortsgruppe aufzuziehen, werden gebeten, dies dem Vorsitzenden, Kameraden Mohs, Berlin N 39, Müllerstr. 3B, mitzuteilen.

Kreisverbandstag und Kreisverbandsübung des Kreisverbandes Querfurt der Freiw. Sanitäts-Kolonnen vom Roten Kreuz.

Roßleben, 19. September.

Wieder einmal zeigte es sich am Sonntag, daß unser Roßleben als Tagungsort seine Anziehungskraft behauptet. Wer erst einmal in einem größeren Verbande hier war, kommt gern wieder. Für uns Roßleber war die Stärke der Sanitäts-Kolonnen im Kreise unbekannt, wir hatten eine solch große Zahl lieber Gäste wohl garnicht erwartet. Im Laufe des Vormittag trafen teils mit der Bahn, teils auf Kraftwagen an die 200 Gäste, darunter auch eine Anzahl Frauen, ein, die mit Musik vom Bahnhof nach dem Deutschen Hause geleitet wurden. Gegen 11 Uhr eröffnete der Kreisverbandsvorsitzende Herr Direktor Träthner-Querfurt die Hauptversammlung. Von den anwesenden Gästen seien u. a. genannt die Herren: Dr. Berger-Magdeburg, vom Prov. Verb. v. R. Kr.; Dr. Witte-Naumburg a. S. vom Bezirks-Verb. Saale—Elster—Unstrut; Dr. Rettig-Halle, Bezirks-Inspekteur v. R. Kr., Sanitätsrat Dr. med. Unbehaun-Roßleben; Schubart, Geschäftsführer vom Prov.-Verein vom R. Kr.; Amtsvorsteher Eigendorff und Ortsrichter Becker-Roßleben. — Nach einer Begrüßung der zahlreichen Gäste und Kameraden erstattete der Vorsitzende den Bericht über die Verbandsangelegenheiten und überbrachte Grüße und beste Wünsche des neuen Herrn Landrats, der am Erscheinen durch anderweite Inanspruchnahme verhindert sei. Herr Träthner gedachte auch der aus dem Kreise verzogenen Herren, des früheren Landrats Dr. von Krause und des Kreismedizinalrats Dr. Rapmund, die beide an dem Emporkommen der Rote Kreuzidee im Kreise großen Anteil nahmen. Er dankte ferner der regen Tätigkeit des Kreiskolonnenführers Herrn Jaeckel-Querfurt und stattete auch der Kreisverwaltung für die Bewilligung der für mancherlei Anschaffung erforderlichen Mittel den Dank ab. — Aus dem Bericht sei hervorgehoben, daß der Reichsverband der S.-Kol. v. R. Kr. jetzt mehr als 54000 Mitglieder zählt. Vertreter unseres Kreisverbandes haben an dem Delegiertentag in Magdeburg teilgenommen und von dort mancherlei Anregungen für den Verband mit heimgebracht. Ueber die Wertungsübungen auf großen Delegiertentagen sei zwar die Meinung geteilt, jedoch in kleineren Verbänden sind diese Uebungen als Lehrzweck zu begrüßen. Die Sammlungen fürs Rote Kreuz erbrachten in Nebra 861.— RM., Mücheln 776.— RM., Laucha 479.15 RM., Querfurt 461.98 RM., Roßleben 341.28 RM., Freyburg 302.— RM., Gesellal 200.— RM.

Herr Ortsrichter Becker begrüßte die Versammlung namens der Gemeinde. Er sagt, es sei das erste Mal, daß die Mitglieder der Sanitätskolonnen in solch starkem Verbande hier zusammenkommen, um ihre der Nächstenliebe gewidmeten Uebungen der Einwohnerschaft zu zeigen. Mit dem Wunsche, daß die Beratungen sowohl als die Uebungen von bestem Erfolge für die Weiterentwicklung der Rote Kreuzbestrebungen sein mögen, gab er der Hoffnung Ausdruck, daß alle Gäste ein freundliches Gedenken an unseren Ort mit nachhause nehmen werden.

Nunmehr erfolgten Besprechungen über die dringendsten Schutzverschernungen der Mitglieder bei etwaigen Unfällen im Dienst des Roten Kreuzes. Es ergab die Aussprache, daß die Vereinsleitung bestrebt ist, hinreichend zu sorgen, nur müssen die Gruppenleiter ihrerseits prompt die Mitgliederlisten einsenden. — Des weiteren wurde über Signalwesen und insbesondere über Richtlinien für ein gemeinsames Zusammenarbeiten mit den Freiwilligen Feuerwehren beraten, ebenso brachte eine Aussprache über die Sammlungen fürs Rote Kreuz hinreichend Aufklärung, weshalb der Vaterländische Frauenverein in einzelnen Bezirken bei der letzten Sammlung mit den Sanitätskolonnen vielleicht eine gemeinsame Sammelliste geführt habe. Der nächste Kreisverbandstag soll in Neumark im Geiseltal stattfinden und zwar möglichst einige Wochen früher als in diesem Jahre wegen der Kirmessen in vielen Orten. — Eine Anregung zur Gründung einer Jugendgruppe fand nicht die erforderliche Unterstützung, dagegen wurde vom Vorsitzenden darauf hingewiesen, daß es dringend erforderlich sei, darauf zu achten, daß alle Gruppen- und Zugführer bis zum 1. April n. J. sich einer Prüfung unterwerfen, weil sie nach diesem Termin ohne die bestandene Prüfung als Führer nicht mehr zugelassen werden. — Schließlich wurden noch drei Auszeichnungen verteilt, zwei für 25jährige treue Mitarbeit in der Kolonne an den Verbandsvorsitzenden Träthner und Kamerad Wittger-Querfurt, eine für 10jährige treue Dienste an Kamerad Hoffmann-Querfurt.

Im Anschluß an die Beratungen fand ein gemeinsames Mittagessen statt, an dem wohl nahezu 200 Personen teilnahmen. Nach Aufhebung der Tafel erfolgte der Abmarsch zum Appel auf dem Schulplatz. Hier wurden nach der kolonnenmäßigen Aufstellung den einzelnen Kolonnen Aufgaben zugeteilt, die von diesen sofort mit Eifer erledigt wurden. Als Patienten hatten sich genügend Schulknaben zur Verfügung gestellt, die an allerlei Gebrechen rasch simulieren mußten. Auf jeder Tragbahre lag ein verbundener Kranker, während die anwesenden ärztlichen Inspekteure die Verbände auf ihre Zweckmäßigkeit prüften. Uns schien, als ob die Herren mit den Arbeiten der Sanitäter recht zufrieden waren.

Von hier aus erfolgte der Abmarsch nach dem Bahnhof, wo in der Nähe der Malzfabrik die Hauptübung stattfinden sollte. Ein schweres Eisenbahnunglück war angenommen, zahlreiche Schwer- und Leichtverletzte lagen in und unter den Wagen, die verbunden und abtransportiert werden mußten. Als Lazarett war die Malzfabrik gedacht, wohin die Transporte erfolgten. Ein leichter Regen machte für die zahlreichen Zuschauer die Sache etwas unangenehm, die Sanitäter aber ließen sich durch den Regen nicht beeinflussen, sie verrichteten ihre Pflicht und hatten nach getaner Arbeit die Freude, Worte des Lobes während der Kritik der Herren Inspekteure zu hören.

Mit dieser Uebung war der offizielle Teil des Verbandstages erledigt. Die Kolonnen machten vom Bahnhof aus einen kurzen Umzug durch den Ort, der wiederum im „Deutschen Hause" endete, wo dann Konzert und am Abend Ball stattfand.

* Jedenfalls bot der Verbandstag unserer Bewohnerschaft viel Neues, und man wird auch hier in Zukunft den „Sanitätern" weiter mit jedweder Unterstützung entgegenkommen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219270921-16/fragment/page=0002

Weimar. Am Sonnabendnachmittag verunglückte in der Nähe des Schützenhauses der im Städtischen Elektrizitätswerk beschäftigte Gustav Ußlar beim Reparieren der mit 380 Volt gespannten Drehstromleitung. Er erlitt schwere Verbrennungen und stürzte tot vom Mast herunter. Das ist innerhalb zweier Wochen der zweite Fall, daß ein Angestellter des Elektrizitätswerkes an der Hochspannungsleitung tödlich verunglückt, und es ist die Frage zu stellen, ob hier alle vorgeschriebenen Sicherheitsmaßnahmen getroffen sind, bei deren genauer Beobachtung derartige Unglücksfälle ausgeschlossen wären. Ußlar war 19 Jahre alt und Sohn eines Weimarer Lokomotivführers.

Halle. Infolge Angetrunkenheit des Kraftwagenführers überschlug sich am Freitag abend in der Regensburger Straße in Ammendorf ein Kraftwagen. Hierbei wurden drei Personen herausgeschleudert, zwei von ihnen wurden verletzt. Die Verletzten wurden der Polizeiwache zugeführt und von einem Arzt verbunden. Der Wagen ist schwer beschädigt worden.

Golpa. Auf der Grube Golpa ereignete sich ein Unglück. Der Schachtmeister Samper, der an der elektrischen Fahrleitung eine Klemme befestigen wollte und durch irgendwelche Umstände einer unter Strom stehenden Leitung zu nahe kam, stürzte plötzlich mit schweren Verbrennungen von der Leiter und war sofort tot.

Nordhausen. Der Magistrat hat aus Anlaß des 80. Geburtstages des Reichspräsidenten beschlossen, die „Harzstraße" (Kastanien-Allee) in „Hindenburg-Allee" umzubenennen.

Bitterfeld. Der 5jährige Sohn des Dachdeckers Richter hatte sich auf die Stange eines mit Kohle beladenen Anhängewagens gesetzt. Während der Fahrt verlor er das Gleichgewicht und fiel herunter, sodaß Vorder- und Hinterrad über ihn hinwegging. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Wittenberge. Auf einer Wiese bei Quitzöbel sahen die beiden Söhne des Tagelöhners Grunow einem Knecht beim Mähen zu. Als der Knecht die Sense für einen Augenblick aus der Hand legte, ergriff der 15 Jahre alte Grunow die Sense und versuchte zu mähen. Dabei verletzte er seinen 8jährigen Bruder am Oberschenkel. Er brachte den Verletzten nach Hause, verheimlichte aber den Vorfall. Als am Abend die Eltern heimkehrten, fanden sie den Verletzten sterbend auf. Ein Arzt konnte keine Rettung mehr bringen, denn nach kurzer Zeit starb der Verletzte.

Nah und Fern.

○ **Zugentgleisung auf dem Bahnhof Caputh-Teltow.** Auf dem Bahnhof Caputh-Teltow entgleiste bei der Einfahrt der von Beelitz-Stadt über Wildpark nach Nauen fahrende Personenzug mit der Lokomotive, dem Packwagen und einem mit Reisenden besetzten Wagen dritter Klasse. Von zwanzig verletzten Reisenden wurden fünf in das städtische Krankenhaus in Potsdam übergeführt. Die Ursache der Zugentgleisung hat sich bisher noch nicht einwandfrei feststellen lassen.

○ **Explosion in einer Bäckerei.** Aus bisher noch unbekannter Ursache explodierte der im Backofen eingebaute Dampfkessel einer Bäckerei in der Fischhausstraße in Dresden. Dabei erlitt der Bäckermeister Paul Klemm so schwere Verletzungen, daß er bald nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus starb.

○ **Schwere Unglücksfälle bei einem Motorradrennen.** Im Verlaufe des vom Bremer Motorradklub bei Wildeshausen abgehaltenen Rennens um den Preis der Hansestädte ereigneten sich mehrere bedauerliche Unglücksfälle. Der Bremer Fahrer Osten stürzte und verstarb an den Folgen eines Schädelbruches nach wenigen Stunden. Auch Dr. Hopf-Bremen stürzte, wurde überfahren und erlitt einen Armbruch. Die Ursache zu den Unfällen lag in der starken Verschlammung der Straßen infolge Regens.

○ **Zusammenstöße in Duisburg.** Aus Anlaß des diesjährigen Stahlhelmsportfestes kam es an vielen Stellen in Duisburg zu Zusammenstößen. Rotfrontleute griffen mittags und nachmittags wiederholt die Stahlhelmer an und schlugen mit Stöcken, Schläuchen und anderen Gegenständen auf sie ein. Sofort hinzukommende Schupoleute trieben die Kämpfenden mit Gummiknüppeln auseinander. Oftmals griffen auch Frauen in die Schlägereien ein. Sogar die Polizei geriet mehrmals in ernste Bedrängnis. Es wurden etwa 30 Zwangsgestellungen vorgenommen, alle Festgenommenen jedoch wieder entlassen.

○ **Großer Juwelendiebstahl in Hamburg.** In der A-B-C-Straße in Hamburg wurde aus einem dort haltenden Privatautomobil eine Reisetasche mit Schmucksachen gestohlen. Es handelt sich um Brillantringe, moderne Armbänder und Armbanduhren, Brillantkolliers und Broschen, goldene Kollierketten, japanische Perlenohrringe und goldene Herrenuhren im Werte von etwa 40000 Mark.

○ **Absturz eines Passagierflugzeuges.** Eine Fokker-Maschine der Dänischen Luftfahrtgesellschaft ist, kurz nachdem sie vom Castruper Flughafen nach Hamburg aufgestiegen war, in unmittelbarer Nähe des Flughafens abgestürzt. Das Flugzeug, das mit Passagieren voll besetzt war, geriet in Brand. Es gelang allen Passagieren, sich aus dem Flugzeug zu retten.

○ **Von Konnersreuth nach Bamberg gebracht.** Eine Gruppe Karlsbader wollte einen Besuch in Konnersreuth machen, um dort die stigmatisierte Therese Neumann zu besichtigen. Auf die Anmeldung in Konnersreuth hin wurde von dorther mit dem Bescheide erwidert, daß Therese Neumann sich zurzeit nicht mehr in Konnersreuth befinde, sondern nach Bamberg übergeführt worden sei.

⊙ **Ein Autobus von einer Lokomotive überfahren.** In der Station Altstadt an der Strecke Prerau—Lundenburg in Mähren kreuzte ein vollbesetzter Autobus den nicht gesicherten Bahnübergang, wurde von einer rangierenden Lokomotive erfaßt und völlig zertrümmert. Drei Passagiere des Autos wurden gänzlich zerstückelt, ein vierter starb auf dem Transport ins Spital. Fünf Personen wurden lebensgefährlich verletzt.

⊙ **Ein deutscher Dampfer im Öresund gestrandet.** Im Öresund strandete der Hamburger Dampfer „Hermia", der mit einer Heringsladung von Schottland nach Danzig unterwegs war. Das Schiff blieb zum Glück ohne Leck. Ein Bergungsdampfer ist sofort zur Hilfeleistung entsandt worden.

Chinosol
verhütet Katarrhe und Entzündungen.
Zu haben in allen Apotheken und Fachdrogerien.

⊙ **Verhängnisvoller Balkoneinsturz in Lublin.** In Lublin stürzte ein Balkon des zweiten Stockwerkes eines Hauses, auf dem sich sieben Personen befanden, auf den Balkon des ersten Stockwerkes hinab, auf dem sich ebenfalls eine Person befand. Alle acht Personen wurden schwer verletzt.

⊙ **Grausiger Leichenfund am Meeresstrand.** In der Nähe von Marseille entdeckte ein Tourist in einer Felsenschlucht am Rande des Meeres die Leiche einer jungen Frau, die an Baumästen festgehalten war. Unweit von diesem grauenhaften Fund lag an der Oberfläche des Wassers die Leiche eines etwa 25jährigen Mannes. Beide Leichen waren bereits bis zur Unkenntlichkeit verwest.

Bunte Tageschronik.

Waldbreitbach (Kreis Neuwied.) Im Ökonomiegebäude des hiesigen St. Joseph-Hauses, eines Klosters der Franziskanerbrüder, entstand ein Brand, der das ausgedehnte Gebäude mit dem reichlichen Vorräten in Asche legte.

Warschau. Im nördlichen Kaukasus ist eine Cholera-epidemie ausgebrochen, der bereits eine große Anzahl von Menschenleben zum Opfer gefallen sind.

Fresno (Kalifornien). Im San-Joaquin-Tal erfolgten zwei Erdstöße, durch die aber kein Schaden angerichtet wurde.

Überraschende Haussuchung in den Riebe-Kugellagerwerken.

Berlin. Die Ermittlungen der Kriminalpolizei über das Abhandenkommen von Plänen und Konstruktionszeichnungen bei der S. K. F. Norma G. m. b. H. Kugellagerfabrik in Stuttgart haben zu einer Haussuchung bei dem Riebe-Werk A.-G. für Kugel- und Rollenlager in Berlin-Weißensee geführt. Es wurden Zeichnungen und Berechnungen der Stuttgarter Firma entdeckt und mit der Korrespondenz, die auf sie Bezug hatte, beschlagnahmt. Die Haussuchung erfolgte überraschend und die Kriminalpolizei war dabei von sachverständigen Ingenieuren unterstützt. Ein Betriebsleiter, ein Werkmeister und ein Werkzeugmacher wurden verhaftet. Sie haben früher in der Stuttgarter Firma gearbeitet und sollen die Pläne zum Teil selbst mitgebracht, zum Teil auf dem Umweg über die Schweiz besorgt haben. Die Leitung der Angelegenheit liegt in den Händen der Stuttgarter Staatsanwaltschaft. In Stuttgart selbst sind in dieser Angelegenheit bisher fünf Personen verhaftet worden.

Zeitungsverbot in Ostpreußen.

Berlin. Wie der Staatsanzeiger meldet, hat der Oberpräsident der Provinz Ostpreußen, Siehr, auf Grund des Gesetzes zum Schutze der Republik das Ostpreußische Tageblatt in Insterburg (Ostpreußen) auf die Dauer von drei Wochen, und zwar vom 19. September d. J. bis 9. Oktober d. J. einschließlich, verboten.

Für 100 000 Mark Schmucksachen erbeutet.

Berlin. Dreiste Verbrecher suchten das Geschäft des Hofuhrmachers und Juweliers Lünser in der Friedrichstraße 89 hierselbst heim. Durch eine geschlossene eiserne Schutzplatte vor dem Schaufenster gegen Sicht von außen her gedeckt, konnten sie sich ungestört in dem Laden aufhalten. Die Verbrecher erbeuteten u. a. 95 neue goldene Uhren, 50 silberne Herrenuhren, 20 bis 30 goldene Armbänder, 15 Krawattennadeln mit großen Perlen oder Brillanten, 20 Brochetten mit Brillanten, 60 Brillantringe und etwa 100 Stück Schmucksachen verschiedener Art, nach den bisherigen Feststellungen im ganzen für etwa 100000 Mark.

Deutschnationaler Parteitag in Königsberg.

Königsberg i. Pr. Zu der Parteitagung der Deutschnationalen Volkspartei, die am Dienstag in Königsberg i. Pr. ihren Anfang nimmt, sind bereits zahlreiche Teilnehmer eingetroffen. Am Dienstag findet unter dem Vorsitz des Reichstagsabgeordneten Grafen Westarp eine Sitzung der Parteileitung statt, an die sich eine Tagung der Parteivertretung anschließen wird, in der der eigentliche Parteitag vorbereitet wird. Der Parteitag selbst findet am Mittwoch und Donnerstag statt. Er wird eingeleitet durch einen Vortrag des Parteivorsitzenden, Grafen Westarp, über das Thema: „Unser Weg zur Macht im Reich und Ländern." Am ersten Verhandlungstage wird auch noch das Thema: „Preußen und der Osten" behandelt werden, und zwar von den Abgg. Dr. v. Winterfeld, Frhr. v. Gayl und Schlange-Schöningen.

Die Rückreise des Reichspräsidenten.

Pillau. Reichspräsident von Hindenburg traf mit einem Sonderzuge in Pillau ein, um sich zur Rückreise nach Swinemünde auf dem Kreuzer „Berlin" einzuschiffen. Die im Hafen von Pillau liegenden Schiffe hatten festlichen Flaggenschmuck angelegt. Von einer Aufstellung der Vereine war auf Wunsch des Reichspräsidenten, der besondere Feierlichkeiten bei seiner Abreise vermieden wissen wollte, abgesehen worden. Trotzdem hatten sich die Schulen Pillaus zur Begrüßung des Reichspräsidenten geschlossen aufgestellt, auch waren die Ufer dicht besetzt. Der Reichspräsident wurde auf dem Bahnhof von dem Bürgermeister von Pillau, Sauer, empfangen und zum Schiff geleitet, wo ihm der Landrat des Kreises Fischhausen, Hofer, mit einigen Worten die Wünsche der Insassen des Kreises Fischhausen zum Ausdruck brachte. Dann begab sich der Reichspräsident in Begleitung seines Gefolges auf den Kreuzer, dessen Ausfahrt unter lebhafter Anteilnahme der Bevölkerung Pillaus erfolgte.

Kampf gegen die Kommunisten in China.

Hankau. Mehrere Personen, die im Verdacht stehen, kommunistische Agenten zu sein, und die unter der Anklage stehen, 140 Kisten Dynamit einzuschmuggeln versucht zu haben, wurden hier verhaftet. Daraufhin nahmen die Behörden eine Haussuchung im kommunistischen Hauptquartier vor und fanden dabei eine Menge Dynamit sowie Dokumente, aus denen hervorgeht, daß der Plan bestand, die strategischen Punkte Hankaus und Wutschangs in die Luft zu sprengen. Die Behörde ordnete die sofortige Verabschiedung aller bei der Regierung angestellten ehemaligen Kommunisten an, da die Aufrichtigkeit ihres Austritts aus der Kommunistischen Partei angezweifelt wird.

Unveränderte Großhandelsindexziffer.

Berlin. Die auf den Stichtag des 14. September berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamts ist mit 139,8 gegenüber der Vorwoche (139,6) nahezu unverändert.

Geständnis eines Mörders.

Potsdam. Der Mechaniker Albert Schwarze, der im Verdacht stand, die 20jährige Martha John aus Caputh bei Potsdam beiseite geschafft zu haben, hat den Mord eingestanden. Die Leiche der Martha John ist jetzt gefunden worden. Schwarze hatte die Leiche hinter einem Schuppen auf dem Grundstück der Mutter des Mädchens vergraben. Die Leiche wurde im Beiseln Schwarzes ausgegraben.

Die letzte Fahrt.

Karlsruhe. In Oberwinden in Baden schlief der Knecht Tisch, als er mit einem Traktor Langholz aus dem Walde holte, auf dem Führersitz ein, stürzte in einen Abgrund und wurde von der schweren Maschine zerschmettert. Zwei Stunden vorher hatte er aus Ärger über seine übermäßig lange Arbeitszeit gesagt: „Heute fahre ich zum letzten Male."

Neun Seeleute über Bord gespült.

Newyork. Nach einer Meldung aus Tokio ist der japanische Dampfer „Wusung" mit tausend Kulis und Fischereiarbeitern an Bord in der Nähe der Kurilengruppe in einen schweren Sturm geraten, wobei neun Seeleute über Bord gespült wurden. Der Dampfer, von dem es zunächst hieß, daß er verunglückt sei, hat jedoch den japanischen Hafen Hakodate erreichen können.

Zugentgleisung bei Frankfurt a. M.

Fünfzehn Personen verletzt.

Nach Mitteilung der Eisenbahndirektion ist der Schnellzug D. 304 Mainz—Frankfurt a. M. auf der Durchfahrt durch den Bahnhof Goldstein entgleist. Nach den bisherigen Feststellungen wurden fünfzehn Personen verletzt. Zwei Wagen des Zuges stürzten um, drei weitere entgleisten. Der Unfall ist auf einen Achsenschenkelbruch an einem der Wagen zurückzuführen. Der vordere Teil des D-Zuges konnte die Fahrt nach Frankfurt a. M. fortsetzen, nachdem er einen Teil der Passagiere der letzten Wagen aufgenommen hatte. Der Rest der Passagiere wurde mit dem folgenden Schnellzug nach Frankfurt befördert.

*

Auf einem nicht mit Schranken versehenen Übergang der Strecke Friedberg—Hungen wurde bei dem Bahnhof Wölfersheim—Södel ein Pferdefuhrwerk von einem Personenzug erfaßt und zertrümmert. Der Eigentümer des Wagens, die Ehefrau und sein Enkelkind wurden schwer verletzt. Nach Angabe des Lokomotivführers scheute das Pferd und lief direkt in den Zug hinein.

Schweres Flugzeugunglück in Amerika.

Mißglückter Startversuch Levines.

In der Nähe von Hadley im Staate New Jersey stürzte ein Passagierflugzeug ab und wurde vollständig zertrümmert. Der Pilot und sechs Insassen fanden den Tod.

Nach einer Londoner Meldung versuchte Levine zu einem Fluge nach Indien aufzusteigen, jedoch konnte sich das Flugzeug nicht vom Boden erheben.

Die beiden Flieger des „Stolz von Detroit", die zu einem Flug um die Welt gestartet waren, haben sich an Bord eines Dampfer nach den Vereinigten Staaten eingeschifft.

Börse und Handel.

Amtlicher Berliner Notierungen vom 19. September.

* **Produktenbörse.** Die matten ausländischen Kabelberichte übten kaum Einfluß aus. Für Weizen ließen die Notierungen im Zeitgeschäft nur unerheblich nach, da die amerikanischen Forderungen, die heute zum Teil merklich ermäßigt waren, noch immer kaum rentierten. Vom Inlande ist nur wenig mehr als bisher angeboten und das gleiche ist auch für Roggen der Fall. Westernroggen rentiert wohl, kommt aber für den Septembertermin nicht mehr in Betracht, weshalb die Deckungsfrage ruhelt. Der weiteren Erhöhung des laufenden Monats folgte auch Oktober, für die die Verkäufer vorsichtig geworden sind. Dezemberlieferung änderte sich kaum. Gerste wenig verändert, gute Sommer- und auch Wintergerste bleiben gefragt. Für Hafer haben sich die Offerten etwas gemehrt, so daß auch für gute Ware die Tendenz ruhiger wurde. Mais war von Plata höher gehalten. Im Mehlgeschäft hat sich die Unternehmungslust nicht gebessert.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	19. 9.	17. 9.		19. 9.	17. 9.
Weiz., märk.	257-261	257-261	Weizkl.f.Brl.	14,7	15 2
pommersch.	—	—	Roggkl.f.Brl.	14,7-15,0	15,0
Rogg., märk.	250-253	250	Raps	300-310	300-310
pommersch.	—	—	Leinsaat	—	—
westpreuß.	—	—	Wick.-Erbsen	46-53	46-52
Braugerste	220-265	220-265	kl.Speiseerb.	26-29	26-29
Futtergerste	217-224	217-224	Futtererbsen	21-22	21-22
Hafer, märk.	198-213	198-213	Peluschken	21-22	21,0-22,0
pommersch.	—	—	Ackerbohnen	22-23	22-23
westpreuß.	—	—	Wicken	22,0-24,0	22,0-24,0
Weizenmehl			Lupin.,blaue	15-16	15-16
p.100 kg fr.			Lupin., gelbe	—	—
Bln.br.inkl.			Seradella	—	—
Sack (feinst.			Rapskuchen	16,0-16,4	16,0-16,4
Mrk. i.Not.	33,5-37,0	33,5-37,0	Leinkuchen	22,6-23,1	22,6-23,1
Roggenmehl			Trockenschtzl.	14	14,0
p. 100 kg fr.			Soya-Sch.rot	20,0-20,5	20,0-20,1
Berlin br.			Torfml.30/70	—	—
inkl. Sack	33,0-35,0	33,0-34,7	Kartoffelflck.	22,0-22,4	22,0-22,5

* **Kartoffelerzeugerpreise** je Zentner waggonfrei märkischer Station. Amtlich ermittelt durch die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin. Weiße Kartoffeln 2,60—3, rote Kartoffeln 2,60—3, andere gelbfleischige Kartoffeln (außer Nierenkartoffeln) 2,83—3,35 Mark.

* **Eierpreise** (in Pfg. per Stück): a) Inlandseier: große, vollfrische, gestempelte Eier 16, frische Eier über 55 Gramm 13—14, frische Eier unter 55 Gramm 11,50, ausßortierte Schmutz- und kleine Eier 8,50; b) Auslandseier: extra große Eier 16—16,50, große Eier 15,50, normale Eier 10—12, abweichende Eier 9,50, kleine und Schmutzeier 8,50—9. Tendenz: Fest.

* **Eröffnung der Frankfurter Messe.** Die Frankfurter Herbstmesse bringt eine Ausstellung „Blumen und Früchte", die einzelne recht schöne Stände aufweist. Die Ausstellung im Haus Werkbund „Der Herr von morgens bis abends" ist mehr eine geschmackvolle Schaufensterdekoration. Mit früheren Messen verglichen, ist auch der Verkehr auf der diesjährigen Herbstmesse sichtbar stiller.

= **Politische Schweinezucht.** Aristide Briand, Frankreichs Außenminister, hält nicht bloß in Genf und anderswo vortreffliche Reden, sondern ist auch ein ausgezeichneter Landwirt, der in der Nähe von Paris eine Musterfarm besitzt. Dieses Jahr konnte er zu seiner großen Freude feststellen, daß seine Schweinezucht außerordentliche Erfolge erzielte und daß sich unter seinen Zuchtschweinen Tiere mit mehr als 200 Kilogramm Gewicht befinden. Er erklärte sich daher mit dem Vorschlage seines Verwalters, sich mit den Zuchtschweinen an der Jahresausstellung für Zuchtvieh in der Kreishauptstadt zu beteiligen, einverstanden. Im letzten Augenblick aber zog er seine Zustimmung zurück, denn er hatte erfahren, daß als Präsident des Preisrichterkollegiums ein Parlamentarier fungiere, der zu seinen schärfsten politischen Gegnern gehört. Briand sprach die Meinung aus, daß dieser Herr auch in Schweineangelegenheiten nicht ganz unparteiisch sein und die Zuchtschweine „politisch" bewerten werde — wieder ein Beweis dafür, daß die Politik den Charakter verdirbt.

Voraussichtliches Wetter

Am 21. September: Wolkig, zeitweise heiter, ziemlich milde Luft, windig, mäßiger Regen. Am 22.: Abwechselnd heiter und wolkig, Regenschauer, Nacht kühl, tagsüber mäßig warm. Am 23.: Zunächst ziemlich heiter, trocken, Nacht kühl, tagsüber etwas wärmer. Neuer Wetterumschlag aber bevorstehend.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219270921-16/fragment/page=0003

Wir brauchen mehr Milch!

Forderung eines Reichsmilchgesetzes.

In Saarbrücken tagte der Deutsche Verein für öffentliche Gesundheitspflege. Einen Hauptgegenstand der Diskussion bildete die heutige Milchversorgung, die vom volkswirtschaftlichen wie vom hygienischen Standpunkt aus sich noch eine scharfe Kritik gefallen lassen muß. Deutschland besitzt heute rund zehn Millionen Milchkühe, von denen die meisten nicht mehr als 2000 Liter im Jahre geben. Es läßt sich aber, wie oftmals nachgewiesen ist, bei fast allen Kühen eine Ertragsfähigkeit von 3000 Liter erzielen. Infolge des jetzt bestehenden Mankos müssen jährlich für 500 Millionen Mark Molkereiprodukte in Deutschland eingeführt werden. Die Qualität der Milch hängt von der Güte der Kuh und ihrem Futter, andererseits auch von Nebenumständen vom Stall bis zum Verbraucher ab. Hat man es mit minderwertiger Milch zu tun, so ist dies gewöhnlich nicht mehr auf Fälschungen wie Entrahmung und Verwässerung zurückzuführen, sondern auf die falsche Behandlungsweise der Milch mit Soda oder durch das Auswaschen der Fässer mit Kalk, wodurch ein Sauerwerden verhindert werden soll. So ist in Berlin und in Mannheim besonders nachgewiesen, daß Verunreinigungen namentlich in den Wintermonaten noch häufig vorkommen. Es gibt Meiereien, die schlecht behandelte Milch zu niedrigeren Preisen verkaufen. Deshalb verlangt der Deutsche Verein für öffentliche Gesundheitspflege ein Reichsmilchgesetz, das die Pasteurisierung zur Pflicht macht. Darunter versteht man die Befreiung der Milch von allen Keimen, die für den menschlichen Organismus gefährlich werden können.

Vermischtes.

= **Berlin sammelt Straßenbahnfahrscheine.** Die Berliner gelten im allgemeinen als „nicht auf den Kopf gefallen", aber manchmal scheint es doch, als wenn sie, oder doch wenigstens etliche Tausende von ihnen, heillos „mit dem Dämelsack geschlagen wären", wie man im Osten unseres schönen Vaterlandes zu sagen pflegt, wenn man von phänomenaler Dummheit sprechen will. Da hat vor einiger Zeit irgendein Berliner „Spaßvogel" oder einer, der sich dafür hält, die Nachricht verbreitet, daß die Direktion der Berliner Straßenbahn für hundert Stück „abgefahrener" Straßenbahnfahrscheine die man ihr vorlege, einen Freischein für ein Mittagessen in einem Berliner Restaurant ausstellt, und nun sammelt nicht bloß die unmündigen Berliner Jungen und Mädel, sondern auch die Herren Eltern dieser harmlosen Freunde Hunderte von Straßenbahnfahrscheinen, um ein paarmal gratis und gut zu Mittag zu essen. Die Geschäftsstellen der Straßenbahn werden von Fahrscheinsammlern geradezu überlaufen. Natürlich ist die ganze Sache nur ein „Witz" gewesen, der offenbar der verflossenen Hundstagen seine Entstehung verdankt, aber viel Berliner sind auch heute noch nicht von der absoluten Zwecklosigkeit des Fahrscheinsammelns zu überzeugen, obwohl sie schon früher einmal mit einer ähnlichen Geschichte schwer hereingefallen sind: es war nämlich einmal das Gerücht verbreitet, daß man für 10 000 gesammelte Fahrscheine von der Straßenbahn ein Klavier geschenkt bekomme! Gottlob, daß auch das Unsinn war, denn bei der Musikhochflut wäre Berlin bestimmt zugrunde gegangen

= **Zähne aus Stahl.** Schon im Jahre 1912 war in den Kruppschen Werken in Essen durch Laboratoriumsversuche festgestellt worden, daß das Chrom, das Rosten des Eisens aufhebt. Die eisernen Trauringe, die während des Krieges auftamen, wurden zum Teil aus solchem nicht rostenden Stahl hergestellt. Später hat man zwei Gruppen von Stahlen entwickelt, die bei verschiedenem Chrom- und Nickelgehalt alle Eigenschaften von Konstruktionsmetall haben und große Härtegrade und Festigkeitswerte aufweisen. Ein ganz neues Anwendungsgebiet dieses „Nirostastahls" — wie er genannt wird — ist der Zahnersatz. Die aus dem nicht rostenden Stahl hergestellten Gebißplatten, Brücken, Zahnkronen usw. sind denen aus Gold an Materialbeständigkeit nicht nur gleichwertig, sondern der Festigkeit nach sogar überlegen. Das neue Zahnmetall empfiehlt sich auch durch seine Billigkeit, so daß es besonders für Minderbemittelte in Frage kommen dürfte. Es hat eine schöne weiße Farbe, die sich den Zähnen ausgezeichnet anpaßt.

= **Der schlaue Gemeindevorstand.** Liegt da irgendwo am Bodensee ein kleiner Ort, der für die vielbegehrten „Fremden", die sich in Sommerszeiten dorthin verirren, etwas tun zu müssen glaubte und daher mit nicht geringen Kosten ein Strandbad anlegte. Die Badeanstalt konnte sich sehen lassen, aber den Sommergästen war das „offizielle Baden" ein bißchen zu teuer und sie benutzten daher lieber eine etwas abseits von der Sommerfrische gelegene offene Bucht als Badeplatz, obwohl dort Warnungstafeln mit der weithin sichtbaren Aufschrift „Baden verboten!" aufgestellt waren. Der Gemeindevorstand war aber noch ein bißchen schlauer als die Sommerfrischler. Eines schönen Tages waren nämlich die Warnungstafeln verschwunden und durch andere Tafeln ersetzt, auf denen zu lesen stand: „Badestelle für gänzlich Unbemittelte!" Von dieser Stunde an war das neue schöne Strandbad täglich dicht gefüllt, denn keiner der Badegäste wollte in den Verdacht geraten, ein blutarmer Teufel zu sein. Wer auf die menschliche Eitelkeit spekuliert, spekuliert immer richtig!

= **Mensch, lies dein Schicksal!** An die ganze Menschheit ergeht dieser Ruf und jeder Mensch, wer, was und wo immer er sein mag, ist imstande, sein Schicksal zu lesen, buchstäblich zu lesen, denn es steht in einem kürzlich erschienenen astrologischen Kalender für 1928 genau geschrieben. Der Kalendermann — wir nennen ihn nicht, aber es soll nicht verschwiegen werden, daß er die Astrologie in Deutschland betreibt — der Kalendermann also teilt die ganze Menschheit in Monatsgruppen ein, und zwar derart, daß für Menschen, die in den ersten zehn Tagen eines Monats geboren wurden, ungefähr die gleiche Prognose gilt, für Menschen, die zwischen dem 11. und dem 20. eines Monats geboren wurden, eine andere usw. Wir wollen keinem unserer Zeitgenossen einen Schreck einjagen, aber es sei beispielshalber angeführt, daß die Prognose für Menschen, deren Geburtstag in die Zeit zwischen dem 1. und dem 10. eines gewissen Herbstmonats fällt, folgendermaßen lautet: „Das Jahr ist im allgemeinen ungünstig und zum Teil kritisch. Es drohen Erkrankungen, in der Familie Todesfälle, in den Geschäften Verluste, in den Unternehmungen Hindernisse, im Vorwärtskommen Schwierigkeiten und bei Erbschaften Enttäuschungen. Auch Gutes bringt das Jahr, aber gewissermaßen nur als Zugabe zu dem Nebel. Man sei in allen Dingen vorsichtig und warte bessere Zeiten ab." Besser hätte es vielleicht gelautet: „. . . man warte bessere Kalender ab." Die Herren Astrologen sind nämlich in dem, was sie aus den Sternen herauslesen, durchaus nicht einig, und so kann man ihre Kalender ruhig und ohne sich aus dem seelischen Gleichgewicht bringen zu lassen zu „den übrigen legen".

Oeffentliche Steuermahnung.

Die Steuerrestanten werden hierdurch aufgefordert, ihre **Rückstände an Grund-, Kommunal- und Hauszinssteuern** für den Monat September d. Js. bis spätestens 24. d. Mts. zu zahlen. Andernfalls werden die restlichen Beträge im Verwaltungszwangsverfahren eingezogen.

Nebra, den 20. September 1927.

Die Stadtsteuerkasse.

Wird veröffentlicht. **Der Magistrat.**

Holzverkauf.

Forstrevier Nebra.

Im **Gasthause zu Wippach:**

Montag, den 26. September 1927

gelangen aus den Abteilungen 2, 6, 8, 9 und 11 nachstehende Nutz- und Brennhölzer meistbietend gegen Barzahlung zum Verkauf.

Zirka 44 Stck. Fichtenstangen I. Kl.,
„ 165 „ „ II. „
914 rm Buchenreisig II. „

Die Fichtenstangen liegen auf dem Orlas.

Zusammenkunft 11 Uhr vormittags.

Verkaufsbedingungen werden im Termin bekannt gegeben.

Wippach, den 15. September 1927.

von Helldorff'sche Forstverwaltung.

Bergleute

für Oelbergbau gesucht.

Meldungen im „Ratskeller".

Zu Gunsten des Heldendenkmals

wurden bei der hiesigen Stadtsparkasse folgende Spenden eingezahlt:

am 2. 9. 27	Willi Protze, Nitzma	RM.	5.—
„ 5. 9. 27	Frau Thekla Schumann, Nebra	„	1.—
„ 6. 9. 27	Dietrich, Rudolstadt	„	5.—
„ 9. 9. 27	Frau Polack, geb. Burkhardt, Halle	„	5.—
„ 15. 9. 27	„ v. Plessen, Potsdam	„	10.—

Den Spendern wird hierdurch der beste Dank ausgesprochen.

Hunderttausende lesen die

WOCHE

Deutschlands populärste Zeitschrift

Das Weltgeschehen im aktuellen Bilderteil.
Eine Fülle guten Lesestoffes: 6 Seiten Roman-Fortsetzung, dazu noch illustrierte Novellen.
Wegweisende Veröffentlichungen über Zukunftsprobleme auf Gebieten der Wissenschaft und Technik.
Vorbildlich in der Herstellung. Photographiähnliche Wiedergabe der Bilder durch Tiefdruck, schönes vielfarbiges Bilderu. Illustrationen.
Es gibt keine zweite deutsche Zeitschrift, die für 50 Pf. Ähnliches an Reichhaltigkeit und Ausstattung bietet.

Sehen Sie: deshalb lesen so viele die „Woche".

Tun Sie es auch!

Die neueste Ausgabe ist immer Donnerstags bei Ihrem Buch- und Zeitschriftenhändler vorrätig

---

Familien-Festlichkeit halber

bleibt mein **Geschäft**

Freitag nachmittag geschlossen.

Walter Gutsmuths.

Alle

Drucksachen

für jeglichen Privat- und Geschäftsbedarf in einfachster und feinster Ausführung werden jederzeit in kürzester Frist bei billigster Preisberechnung geliefert . . . . .

Wilh. Sauer
Buchdruckerei Roßleben a. Unstr.

Konditorei und Café „Zur Burg"

Sonnabend, den 24. Sept., abends:

Neu! Grosses Neu!

Elektrola-Konzert

Nachdem:

Großer Dielenbetrieb.

Um gütigen Zuspruch bittet **Oswald Möder.**

Der deutsche Rundfunk

Größte Funkzeitschrift mit allen Programmen und großem Unterhaltungs- und Bastlerteil. Nur 50 Pf. jede Woche. Bestellung bei jedem Postamt und in jeder Buchhandlung. Probenummern kostenlos vom Verlag Berlin N 24

Ab Mittwoch frischen

Seelachs u. Kabliau

E. Kropf,
Bahnhofstraße.

Zuchthähne

(weiße Leghorn)

beste Abstammung a. anerkannt. Geflügelzucht, Märzbrut 1927, **zu verkaufen.**

Haushaltungsschule Nebra.

Läuferschweine

— tüchtige Fresser —

zu verkaufen.

Wo? sagt die Geschäftsstelle.

Guten

Stallmist

kauft, auch tausche gegen Stroh

Nebra. P. Melchior.

Miele

das leichtlaufende Markenrad

Mielewerke A.G.
Gütersloh / Westfalen

Zu beziehen durch die Fahrradhandlungen

Französisch

übt oder lernt man rasch und gründlich, wenn Vorkenntnisse vorhanden, mit Beihilfe einer französischen Zeitung. Dazu eignet sich ganz besonders der vorzüglich redigierte und bestempfohlene

Le Traducteur

Fanzös.-deutsches Sprachlehr- u. Unterhaltungsblatt.

Probenummer kostenlos durch den Verlag des **Traducteur** in **La Chaux-de-Fonds** (Schweiz).

Todesanzeige.

Nach kurzem, schweren Leiden entschlief unser lieber Sohn, Bruder, Enkel und Neffe

Karl Lorenz

im Alter von 7 Jahren.

In stiller Trauer

Familie Paul Lorenz.

Nebra, den 20. September 1927.

Die Beerdigung findet Donnerstag mittag 12 Uhr statt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219270921-16/fragment/page=0004

Nebraer Anzeiger

Amtliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend mit den illustrierten Wochenbeilagen „Das Leben im Bild" und „Das Leben im Wort"

Bezugspreis für einen Monat: Bei der Geschäftsstelle und den Postanstalten 0.85 Mk.

Schriftleitung: Wilh. Sauer in Roßleben.
Druck, Verlag und Briefadresse: Sauersche Buchdruckerei, Roßleben.
Geschäftsstelle in Nebra: Frau Kaufmann Meitz, Markt 34/35.
Fernsprecher: Amt Roßleben Nr. 21. — Postscheckkonto: Leipzig Nr. 22832

Anzeigen kosten: die 43 mm breite Millimeterzeile 5 Pf., die 90 mm breite Millimeterzeile im Reklameteil 15 Pf. Anzeigenannahme an Drucktagen bis 12 Uhr mittags.

Bankkonten: Stadtsparkasse Nebra — Bankverein Artern.

№ 75 — Mittwoch, den 21. September 1927 — 40. Jahrgang

Die Einweihung des Tannenberg-Nationaldenkmals.

Glänzender Verlauf.

Zum Einweihungsakt des Tannenberg-Nationaldenkmals am Sonntag hatte sich auf dem eineinhalb Kilometer von Hohenstein entfernten Denkmalsplatz eine vieltausendköpfige Menge eingefunden. In langer Front waren die militärischen Verbände und Vereine, die zahlreichen Mitkämpfer der Schlacht bei Tannenberg aus Ostpreußen und aus dem ganzen Reiche aufgestellt. Um 11½ Uhr erschien der Reichspräsidentin Generalfeldmarschallsuniform, von Staatssekretär Dr. Meißner und seinem Adjutanten, Major v. Hindenburg, begleitet. Als Vertreter der Reichsregierung erschienen der Reichskanzler Dr. Marx sowie die Reichsminister Dr. Geßler und Dr. v. Keudell. Die preußische Regierung war durch den Innenminister Grzesinski sowie den Oberpräsidenten der Provinz Ostpreußen, Siehr, vertreten. Von Generalen der alten Armee waren u. a. Ludendorff, Mackensen, François und Morgen anwesend. Die Reichswehr war vertreten durch den Befehlshaber des Truppenkommandos I, v. Zitzewitz, der den verhinderten General Heye vertrat, und durch den Befehlshaber des Wehrkreises I, Generalleutnant v. Elsstedt, und zahlreiche höhere Offiziere. Am Nordzugang des Denkmalsplatzes hielt der Vorsitzende des Tannenberg-Nationaldenkmal-Vereins, Generalmajor a. D. Kahns, an den Reichspräsidenten eine

Begrüßungsansprache,

in der er sagte: Wir begrüßen es, daß Euer Exzellenz so frisch und gesund hier in unserem Kreise stehen. Euer Exzellenz haben vor drei Jahren den Grundstein zu dem Ehrenmal gelegt, das dort vor uns steht, mit den Worten: Den Gefallenen zum ehrenden Gedächtnis, den Lebenden zur Mahnung und den kommenden Geschlechtern zur Nacheiferung. Die Steine werden reden dermaleinst von der Zeit, in der unter Euerer Exzellenz Führung hier

das große Geschehen sich abspielte,

auf dem Boden, auf dem wir stehen, der uns allen heilig ist. Wie der Geist von Tannenberg im Jahre 1914 das deutsche Volk, die deutschen Landsmannschaften zusammenführte zu einigem Tun unter zielklarer, verantwortungsreicher Führung Eurer Exzellenz und Eurer Exzellenz treuen Berater, des Generals von Ludendorff und all der Herren, die hier versammelt stehen, wie Eurer Exzellenz damals unter gottesgnädiger Führung Ostpreußen frei machten vom russischen Heer, so soll der Geist von Tannenberg sich verkörpern in dem, was wir hier geschaffen haben und was wir geschaffen haben in seinen Grundzügen zunächst, damit das deutsche Volk dieses Denkmal, das wir heute hier weihen wollen, ausbaue in der festen Überzeugung, daß die Tage kommen werden, wo endlich

wir wieder aufsteigen zu alter deutscher Höhe,

daß sich der Geist von Tannenberg, meine Herren, erstrecke auf die deutschen Männer, die deutschen Frauen und die deutsche Jugend, darauf wollen wir heute ein Treugelöbnis an dieser Stelle ablegen. Wir wollen hoffen, daß uns Gott die Kraft gibt, dieses Treugelöbnis zu erfüllen, wir wollen ihn bitten, daß der Geist von Tannenberg das deutsche Volk beseele in alle seine Kreise hinein, daß dieser Geist von Tannenberg wach bleibe und geweckt werde von allen denen, die an verantwortlicher führender Stelle stehen, der Geist, der hier repräsentiert wird durch unseren allverehrten Generalfeldmarschall und seine getreuen Helfer vom letzten Armierungssoldaten bis zum ältesten General. Dieser Geist, er bleibe wach, und das bekräftigen wir nach alter deutscher Art, indem wir rufen: Der Geist von Tannenberg und die Herren, die hier oben stehen, die Führer von Tannenberg: Hurra! Hurra! Hurra!

Feierliche Erklärung Hindenburgs:

Zurückweisung der Kriegsschuldlüge.

Nach dieser Begrüßungsansprache nahm Reichspräsident von Hindenburg das Wort zu folgender Rede:

„Ich freue mich, meine alten Kampfgenossen von einst an dieser Stelle wiedersehen zu können. Das Tannenberg-Nationaldenkmal gilt in erster Linie dem Gedächtnis derer, die für die Befreiung der Heimat gefallen sind. Ihr Andenken, aber auch die Ehre meiner noch lebenden Kameraden verpflichtet mich dazu, in einer Stunde und an dieser Stätte feierlich zu erklären: Die Anklage, daß Deutschland schuldig sei an diesem größten aller Kriege, weisen wir, weist das deutsche Volk in allen seinen Schichten einmütig zurück! Nicht Neid, Haß oder Eroberungssucht gaben uns die Waffen in die Hand. Der Krieg war uns vielmehr das äußerste mit den schwersten Opfern des ganzen Volkes verbundene Mittel der Selbsterhaltung einer Welt von Feinden gegenüber. Reinen Herzens sind wir zur Verteidigung des Vaterlandes ausgezogen und mit reinen Händen hat das deutsche Heer das Schwert geführt. Deutschland ist bereit, das unparteiischen Richtern gegenüber zu beweisen. In den zahllosen Gräbern, welche Zeichen deutschen Heldentums sind, ruhen ohne Unterschied Männer aller Parteifärbungen. Sie waren damals einig in der Liebe und Treue zum gemeinsamen Vaterland. Und darum möge an diesem Erinnerungsmale stets innerer Parteihader zerschellen; es sei eine Stätte, an der sich alle die Hand reichen, welche die Liebe zum Vaterland beseelt und denen die deutsche Ehre über alles geht. Mit diesem Wunsche wollen wir das Denkmal weihen!"

Nach der Beendigung der Rede Hindenburgs präsentierte die Fahnenkompagnie. Die alten Fahnen des 1., 17. und 20. Korps neigten sich vor dem Feldmarschall, der die Front der Ehrenkompagnie abschreitet, hinter ihm Mackensen und Ludendorff, dann die Schar der alten Heerführer der Schlacht von Tannenberg. Die Musik intonierte das Deutschlandlied, in das die Menge begeistert einstimmte. Der Feldmarschall bestieg sodann einen Vierspänner und fuhr die Front der Zuschauer, die aus Ostpreußen und dem ganzen Reich herbeigeeilt waren, entlang. In einem zweiten Wagen hatte General Ludendorff mit Major von Treuenfels Platz genommen. Generalfeldmarschall von Mackensen, neben ihm General von Hell, folgten im dritten Wagen. Nach der Vorbeifahrt fand der Feldgottesdienst statt.

Die Uebernahme des Denkmals.

Hierauf übergab General Kahns dem Feldmarschall den Schlüssel zum Tannenberg-Nationaldenkmal. Er dankte all denen, die sich um den Denkmalsbau verdient gemacht haben. Darauf schritt er, gefolgt von Reichskanzler Dr. Marx, Reichswehrminister Dr. Geßler und der Generalität, zur Eingangspforte des Denkmals, die er mit dem ihm übergebenen Schlüssel öffnete.

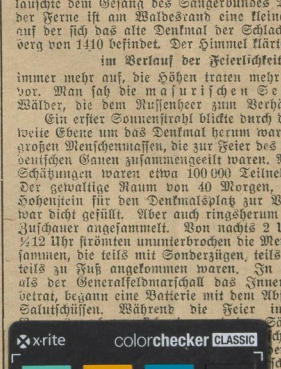
Als der Feldmarschall den großen gewaltigen Ehrenhof, der von acht großen Säulen umgeben ist, betrat, ertönte Musik. Er nahm den Helm ab zum stillen Gebet und legte darauf am Denkmal des deutschen Feldgrauen einen Kranz nieder. Auch von den alten Generälen und den Spitzen der Behörden wurden Blumengebinde niedergelegt.

Der gewaltige Raum des Innern des Denkmals war bald gefüllt von Hunderten und aber Hunderten von Fahnen, Bannern und Standarten. Von den hohen Türmen wehten weiße Fahnen mit dem alten deutschen Ordenskreuz herab. An der einen Seite des Denkmals hatte die ostpreußische Studentenschaft in vollem Wichs mit ihren Bannern Aufstellung genommen. Die gesamten Kriegervereine und Formationen, der Jungdeutsche Orden, die Jugendbünde usw. waren mit ihren Fahnen ins Innere geeilt. Der Reichspräsident stand, umgeben von der Schar seiner alten Mitkämpfer und Führer, umlauschte dem Gesang des Sängerbundes Tannenberg. In der Ferne ist am Waldesrand eine kleine Höhe sichtbar, auf der sich das alte Denkmal der Schlacht von Tannenberg von 1410 befindet. Der Himmel klärte sich

im Verlauf der Feierlichkeiten

immer mehr auf, die Höhen traten mehr und mehr hervor. Man sah die masurischen Seen, die weiten Wälder, die dem Russenheer zum Verhängnis wurden.

Ein erster Sonnenstrahl blickte durch die Wolken. Die weite Ebene um das Denkmal herum war erfüllt von den großen Menschenmassen, die zur Feier des Tages aus allen deutschen Gauen zusammengeeilt waren. Nach vorsichtigen Schätzungen waren etwa 100 000 Teilnehmer anwesend. Der gewaltige Raum von 40 Morgen, den die Stadt Hohenstein für den Denkmalsplatz zur Verfügung stellte, war dicht gefüllt. Aber auch ringsherum hatten sich viele Zuschauer angesammelt. Von nachts 2 Uhr bis mittags ½12 Uhr strömten ununterbrochen die Menschenmassen zusammen, die teils mit Sonderzügen, teils mit Autos und teils zu Fuß angekommen waren. In dem Augenblick, als der Generalfeldmarschall das Innere des Denkmals betrat, begann eine Batterie mit dem Abschießen von 101 Salutschüssen. Während die Feier im Innern des



Sängerchor weiter
en die einzelnen
en Abmarsch an-
sich der großen ge-
gewesen wäre. Alt
nt haben, wird sie

bergfeier.

sidenten.
r Reichsprä-
Einweihung des
mäßigen Zuge in
uge befanden sich
nnenminister Dr.
hatten sich zum
gierungspräsident
germeister Loh-
Dr. von Keudell
vom Reichsprä-
um sich dort auf
ihn nach Swine-
ch Berlin erfolgt.
rg zur Teilnahme
Reichspräsidenten
und das auf dem
te ihm bei der
r.
t an den Tannen-
Telegramm gerich-
mt an der großen

vaterländischen Feier zum Gedenken der Schlacht bei Tannenberg begeisterten Anteil. Möge das deutsche Nationaldenkmal im Osten wie das am Niederwald das deutsche Volk allezeit an die Heldenmütigkeit und die Opferfreudigkeit der Völker mahnen und beitragen zur Erstarkung der deutschen Einheit, deutschen Lebensmutes und deutscher Willenskraft.

Der badische Staatspräsident hat an die gleiche Adresse folgendes Glückwunschtelegramm übersandt: „Am Tage der Einweihung des Denkmals zur Erinnerung an die Schlacht von Tannenberg gedenken auch das badische Volk und die badische Staatsregierung dankbar jener ruhmwürdigen Tat zur Reinung Ostpreußens aus Feindeshand. Möge das Tannenberg-Nationaldenkmal hierfür ein spätes Mahn- und Wahrzeichen für Einigkeit und Opfergeist auch für kommende Geschlechter sein."

*

Einvernehmen mit Marx und Stresemann.

Hindenburgs Worte bei der Denkmalseinweihung, die entschiedene Zurückweisung der Anklage, daß Deutschland schuld am Kriege gewesen sei, und das vom Reichspräsidenten ausgesprochene Angebot, daß Deutschland jederzeit bereit sei, dies vor unparteiischen Richtern nachzuweisen, haben natürlich in aller Welt große Beachtung gefunden.

Um etwaigen Legendenbildungen vorzubeugen, wird in Berlin von zuständiger Seite erklärt, daß die konstitutionelle Gesinnung des Reichspräsidenten selbstverständlich über jeden Zweifel erhaben sei und an den Äußerungen des Reichspräsidenten alle in Frage kommenden Instanzen beteiligt gewesen seien. Die Ansprache Hindenburgs habe, ehe sie gehalten wurde, den verantwortlichen Regierungsstellen, dem Reichskanzler und dem Außenminister, vorgelegen. Weder Marx noch Stresemann haben gegen sie Einwände erhoben. Halbamtlich wird weiter betont, daß die Ansprache nicht etwa den Auftakt zu einer Regierungsaktion in der Kriegsschuldfrage bilden sollte. Eine solche Aktion ist nicht beabsichtigt.

Widerhall in der deutschen Presse.

Von den rechtsstehenden Blättern sagt der Berliner Lokalanzeiger, eine solche feierliche Erklärung aus Hindenburgs Munde, abgegeben im Namen der gefallenen und der noch lebenden Kameraden aus dem großen Weltkrieg, sei ein ungleich stärkeres Dokument als eine offizielle Note dieser oder jener Regierung, der ja bei uns zulande neuerdings leider stets ein mehr oder weniger einseitiger Parteistempel aufgedrückt ist, während der Reichspräsident jedem Parteistreit weit entrückt sei. — Die Tägliche Rundschau schreibt, man habe die Erklärung des Reichspräsidenten sehnsüchtig erwartet. Wie alle die Tausende deutscher Männer und Frauen, die Hindenburg am Sonntag zuhören durften, seine Worte als eine Befreiung empfanden, so würden sie von allen Guten und Rechtschaffenen im deutschen Volk, von allen, in deren Seelen die Schmach der Kriegsschuldlüge brennt, als eine Befreiung empfunden werden. — Die Kreuzzeitung glaubt, die lapidaren und kraftvollen Worte des deutschen Reichspräsidenten zur Kriegsschuldfrage und seine Zurückweisung der Kriegsschuldlüge hätten in allen deutschen Herzen ein lebhaftes Echo finden sollen. — Die Deutsche Tageszeitung bekundet, wie eine Erlösung von schwerem Druck hätten die breitesten Schichten des deutschen Volkes den feierlichen Widerruf der Kriegsschuldlüge durch den geliebten und verehrten Reichspräsidenten empfunden. Als Wahrzeichen stehen diese ehernen Worte, an denen es kein Deuteln mehr gebe, nun neben dem gewaltigen Tannenbergdenkmal.

Von links äußert die Montagsausgabe der Vossischen Zeitung, was Hindenburg gesagt habe, sei nur eine Wiederholung dessen, was deutsche Regierungen schon zweimal den ausländischen Regierungen zur Kenntnis gebracht hätten. Beide Male habe die Reichsregierung sich eine diplomatische Schlappe zugezogen. Die Frage, wer den Reichspräsidenten, dessen guter Wille über jeden Zweifel erhaben ist, hier beraten habe, müsse beantwortet werden. Die Verantwortung trage die Reichsregierung. — Das Berliner Tageblatt sagt, wenn Hindenburg gemeint habe, das deutsche Volk sei schuldlos, so treffe das, von Ausnahmen abgesehen, in vollem Maße zu. Das Blatt fährt dann einige der von ihm gemeinten Ausnahmen an und fährt fort, wenn man nicht nur jede Alleinschuld, nicht nur planvolle Kriegsvorbereitung, nicht nur die Gültigkeit der Versailler These bestreite, so finde man selbstverständlich besonders starken Beifall bei denjenigen — bei den Ausnahmen —, die sich in solchem Bade mit reinzuwaschen gedächten, nachdem sie früher so sehr für das Stahlbad des Krieges gewesen seien. — Der sozialdemokratische Vorwärts ist der Meinung, daß der Weltkrieg nicht von den damaligen Machthabern Deutschlands bewußt und absichtlich herbeigeführt worden sei, wisse heute alle Welt. Sie wisse aber auch, daß damals an allen Höfen und politischen Zentren Europas — von Wien angefangen — frivol und kopflos mit dem Schicksal der Völker gespielt wurde, bis man, wie Herr von Tirpitz sagte, in den Krieg „hineinschlitterte". Die Welt werde auf den Appell des Reichsoberhauptes mit einem Achselzucken antworten.

Das Ausland.

In England beschäftigen sich die Zeitungen ebenfalls stark mit der Hindenburg-Rede. Die Worte des Präsidenten können aufgefaßt werden auch als Antwort Deutschlands auf gewisse neuerliche Kundgebungen in Frankreich und Belgien und als Ergänzung zu Stresemanns Rede vor der Presse in Genf. Hindenburg sei einen Schritt weitergegangen als die bisherigen deutschen Redner, die nur bestritten hätten, daß Deutschland „allein" für den Krieg verantwortlich gewesen sei. Ein französisches Blatt spricht die Ansicht aus, daß solche politisch-militärischen Kundgebungen, wie man sie auch in Frankreich erlebe, zehn Jahre nach dem Waffenstillstand mehr als überflüssig seien. In beiden Ländern sei anderes zu sagen und zu tun. Und ein anderes Blatt deutet an, daß es vielleicht gut war, daß die Ansprache von Tannenberg erneut offiziell die Sprache Deutschlands zu Gehör gebracht habe. In Amerika

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219270921-16/fragment/page=0005